

Bei der Besprechung der Interpellation führt der Abg. Brühne (Soa.) aus, der Rika im Bunde mit dem Großkapital

haben die Kleinbetriebe gestört. Der Kampf gegen das Großkapital sei aussichtslos. Mit Worten allein sei nicht geholfen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(126. Sitzung.)

Re. Berlin, 13. März.

Das Haus legt die Beratung des Haushaltsplanes für Handel und Gewerbe fort.

Abg. Rosenow (F. Vp.): Manches wäre anders und besser geworden, wenn unsere Kriegswirtschaft sich die Erfahrungen des Handels mehr zunutze gemacht hätte. Vor Gründung von Handwerkerorganisationen ohne feste Grundlage muß gewarnt werden. Die Hauptsache ist, daß der Friede kommt. Die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 ist in dem Schimpf der Vaterlandsparthei fälschlich ähneln worden. (Unruhe rechts.) Der Präsident erlaubt dem Redner zur Sache.) Das königliche Wahlrechtsversprechen muß eingehalten werden. (Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Wir haben jetzt doch keine Wahlrechtsdebatte.) Die Vorkurse können wieder frei aufgelegt werden, dadurch würden die Kriegsanleihen nicht benachteiligt werden. Die 3. Kriegsanleihe wird den Feinden zeigen, daß Deutschlands Wirtschaft nicht zu erschüttern ist. (Leb. Beifall.)

Handelsminister Dr. Sydow: Dem Wunsche auf allgemeine Veröffentlichung der amtlichen Kursnotierungen an der Berliner Börse kann ich nicht entsprechen. Auch ich widerspreche einer Generalisierung des Falles Daimler. Die Leitung des Werkes hat ihren Sitz in Stuttgart, wo sich auch die getadelten Vorgänge abgespielt haben. Ich kann die Sache nicht nachprüfen, sondern werde abwarten, was dabei herauskommt. Der Minister geht ausführlich auf die Kriegsurachen ein und stellt die Verantwortlichkeit der angelsächsischen Mächte England und Amerika gegenüber Deutschland ins rechte Licht. Der Friede muß uns in jeder Beziehung sicherstellen, wenn wir überhaupt wieder aufkommen sollen, namentlich in bezug auf die Kohlenbeschaffung. Es muß den Arbeitern zu Bewußtsein gebracht werden, daß sie, wenn sie für einen im wirtschaftlichen Sinne guten oder befriedigenden Frieden kämpfen, ihre eigenen Interessen vertreten. Der Beirat für die Übergangswirtschaft wird nach Ostern eine Sitzung abhalten. Die jetzigen Mittel der Kriegsbilanz reichen knapp aus für die eingezogenen Mittelstände. Die Aussicht auf Erhöhung des Kapitals sowohl seitens der Provinzen als des Staates ist gering.

Abg. Hammer (Folk.): Dem Handwerk geht es so bitter, daß sich einem oft die Kehle aufknotet. Die stillgelegten Betriebe bleiben wahrscheinlich für die Zukunft ruiniert, wenn ihnen nicht in irgendeiner Weise geholfen wird.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses

wurde dahin festgestellt, daß die Osterferien für das Plenum vom 22. März bis zum 28. April dauern. Am 16. März soll die Plenarsitzung aus, damit die Ausschüsse tagen können. Der Verfassungsausschuß tritt nach Ostern am 11. April wieder zusammen, am 9. und 10. April werden sich die Fraktionen mit der Wahlrechtsvorlage beschäftigen. Die zweite und dritte Beratung der Verfassungsvorlagen im Plenum dürfte noch vor Pfingsten stattfinden.

Von der Ostsee zum Schwarzen Meer.

Der Plan einer Kanalverbindung von der Ostsee zum Schwarzen Meer, von Riga nach Eberon, der zum Beispiel den Transport von Petroleum von Batumi nach Sam-



burg um nahezu 8000 Kilometer abkürzen würde, ist in einer Denkschrift eingehend erörtert, die im Namen der Lübecker Handelskammer entworfen und den zuständigen Stellen überreicht worden ist. Die Vorteile eines solchen Kanalbaues für Deutschland liegen auf der Hand.

Krieg des Verbandes gegen Rußland?

Diplomatische Zwischenfälle.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist der größte Teil der Botschafter des Verbandes in Petersburg sowie die Mitglieder der englischen Militärmission dort eingetroffen.

Ein englischer Diplomat erklärte, Rußland hauptsächlich deshalb verlassen zu haben, weil er und seine Kollegen gegen den russischen Sonderfrieden protestierten. Die wahre Ursache ist aber die, daß die Entente schon in den nächsten Tagen an Rußland den Krieg erklären wird. Diesen Krieg werde Japan führen.

Der englische Diplomat meinte, die Zentralmächte würden in diesem Falle Rußland ebenso zu Hilfe kommen, wie sie die Ukraine gegen Groß-Rußland unterstützen.

Die verlassene Flotte.

In Petersburg sind Berichte des Befehlshabers der Ostseeflotte eingetroffen, wonach die gesamte Flotte in Sel-

tingfors liegt und die Besatzungen, mit Ausnahme eines Waches auf jedem Schiff, sich entfernt haben. Die Kreuzer „Aurora“ und „Diana“ liegen demobilisiert an der Rema. Die Matrosen haben alles, was nicht niest und nagelfest ist, von den Schiffen weggeschleppt.

Ultimatum an Wladivostok.

Englischen Blättern zufolge haben die Konsuln der Westmächte in Wladivostok ein Ultimatum an die Lokalbehörden gerichtet, in dem sie die Wiederherstellung des vor der Herrschaft der Bolschewiki bestehenden Regierungssystems fordernden, sowie den Schutz der Untertanen der alliierten Länder gegen die Einmischung der lokalen Verwaltung verlangten.

Japans heimliche Vorbereitungen in Sibirien.

Nachrichten aus Irkutsk und Wladivostok zufolge sind alle japanischen und chinesischen Vorbereitungen im stillen schon seit Monaten durchgeführt worden. Die japanische Presse bewahrt über alle Vorbereitungen das größte Stillschweigen und erwähnt nicht einmal die Möglichkeit eines Vorgehens in Sibirien.

Japan gegen Sibirien.

Nach den letzten Berichten entsendet Japan eine starke Truppenmacht nach Wladivostok, um für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe im fernen Osten zu sorgen. Die Verbündeten der gelben Männer, insbesondere



Amerika sind von dem Vorgehen Japans nicht entzückt. Da sie aber Japan jetzt nicht erörtern dürfen, so müssen sie wohl oder übel gute Miene zum bösen Spiel machen. Auch Präsident Wilson, der sich keineswegs zu einer formellen Zustimmung an Japan entschließen kann, wird die Tokioter Regierung an der Wahrnehmung ihrer Interessen nicht hindern können.

In Erwartung.

Kommt die Offensive im Westen?

Berlin, 13. März.

In der Bierverbandspresse beschäftigt man sich allgemein mit der Frage, wann und wo die entscheidende Offensive im Westen losbrechen und wer sie entfesseln wird. Auf der einen Seite — vorwiegend in England — empfiehlt und erwartet man, daß die Verbandstruppen in der Defensive verharren, um im geeigneten Augenblick, wenn der deutsche Angriff verblutet ist, zur Gegenoffensive zu schreiten, auf der anderen Seite — besonders in Frankreich mit Ministerpräsident Clemenceau an der Spitze — drängt man zur Offensive, weil man der Meinung ist, daß mit dem Zusammenbruch Rußlands und der zunehmenden Wirkung des U-Boot-Krieges geschaffene Probleme nur offensiv gelöst werden. Die deutsche Presse hat die Frage der entscheidenden Offensive mit der gebotenen und selbstverständlichen Zurückhaltung behandelt. Und dennoch hieß es eine allgemein bekannte Tatsache leugnen, wenn wir nicht zugeben wollten, daß wir alle hierzulande die fieberhafte Spannung teilen, die die ganze Welt jetzt in ihrem Banne hält, wo aller menschlichen Voraussicht nach der Krieg in die Entscheidung gereift ist. Es ist müßig, sich an dem Rätselraten zu beteiligen, das die Bierverbandspresse täglich über die möglichen Ausgangspunkte des Entscheidungskampfes veranstaltet. Für uns, die wir von felsenfestem Vertrauen zu unserer Obersten Heeresleitung beseelt sind, genügt es, uns noch einmal die allgemeine militärische Lage zu vergegenwärtigen und sie im Lichte der strategischen Verhältnisse an der Westfront auszuwerten.

Die Größe unserer Fronten nach Eintritt Rumäniens und Italiens in den Krieg betrug rund 4600 Kilometer. Davon entfielen auf die Westfront rund 800 Kilometer, auf die italienische Front etwa 450 Kilometer, Rußland und Rumänien nahmen rund 2000 Kilometer in Anspruch, der Rest entfiel auf die Salonikifront und die türkischen Fronten. Diese Gesamtlage hat sich gewaltig zu unseren Gunsten geändert. Die Erfolge unserer Offensive gegen Italien haben die Front um etwa 800 Kilometer verfürzt und die Friedensschlüsse im Osten haben die russisch-rumänische Front mit ihren 2000 Kilometern fast ausgelöscht. Die türkische Front hat für die Entscheidung nur untergeordnete Bedeutung, weil das Schicksal Mesopotamiens und Syriens in Europa entschieden wird. Durch die Abdrängung der Ostfront einerseits und das Eingreifen der Amerikaner andererseits hat sich also die strategische Entwicklung wieder dem Westen zugewandt, von wo sie vor 3½ Jahren ihren Ausgang nahm.

Die Welt liebt in Erwartung. Nie ward in der Geschichte ein solcher Zusammenbruch von Völkern gesehen.

nie standen sich solche Streitmächte gegenüber, nie Material in solcher Fülle gehäuft. Angelebene Wehrschrittmacher — unter ihnen S. Egemann im „Bund“ und Generalleutnant Baron v. Ardenne im „Rechnen“ — die gesamte Zahl der einander kampfbereit über stehenden Divisionen auf ein halbes Tausend, die Unterhaltung täglich etwa 300 Millionen Mark. Das finanzielle Problem also macht schon — so das klingen mag — eine baldige Lösung notwendig. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, wird die Lage in Frankreich, wo die Geldbeschaffung sich als schwierig gestaltet, begreiflich. Für uns in der Heimat heißt es auch jetzt: „Reinhalten.“ Wir wissen, daß wir vor großen Entscheidungen stehen. Gleichwohl ob die Feinde zum Angriff übergehen oder ob unsere Heeresleitung dem Warten durch offene Maßnahmen ein Ende bereitet, das deutsche Volk, dreieinhalb Jahre auf den Tag des endgültigen Wartens, wird auch in diesen Stunden ruhig abwarten. Vertrauen auf seine unvergleichlichen Heeresführer. Glauben an seine unbeflechte Armee.

Berliner Besprechungen.

Das Kaiserpaar in Berlin.

Berlin, 13. März.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern vormittag Berlin eingetroffen. Der Kaiser empfing nach seinem Treffen den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und schließend den Reichsfürst Grafen v. Hertling zum Trau. Später nahm der Kaiser den Generalstabschef entgegen.

Der gekrönte Besuch des Feldmarschalls v. Hindenburg in der Reichshauptstadt hängt, wie von unterrichteter Person versichert wird, ausschließlich mit der Erörterung Fragen zusammen, die mit dem deutsch-russischen Friedensvertrag in mittelbarer oder unmittelbarer Verbindung stehen, also mit unserem weiteren Verhalten im Osten. Auch der Empfang des Präsidenten der finnländischen Regierung durch Marschall Hindenburg läßt uns erkennen, um welche militärischen Aufgaben es sich bei diesen Besprechungen in der Hauptstadt gehandelt hat.

Der deutsche Tagesbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 13. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. In vielen Abschnitten lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Erkundungstätigkeit blieb reg.

Bei Abwehr eines belgischen Vorstoßes östlich Neumport nahmen wir 1 Offizier und 30 Mann gefangen. Eine Unternehmung östlich von Sonnebeke und westlich von Fromelles brachten 23 Engländer und Belgier ein. — In der Champagne führten westpreussische Kompagnien nach starker Feuertorbereitung die französischen Gräben nordöstlich von Brosnes und führten die Verdrängung der feindlichen Anlagen mit 90 Gefangenen ihre Linien zurück.

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Zeuge und zwei Fesselballone ab.

Rittmeister Freiherr v. Nischhofen errang seinen Leutnant Freiherr v. Nischhofen seinen 28. und Luftflieger.

Osten. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vor Odesa.

Macedonische Front. Bei Malowo im Cerna-Vogen hielt die seit ein Tagen durch eigenen erfolgreichen Vorstoß hervorgerufene Feuertätigkeit der Franzosen auch gestern an.

Bon der italienischen Front nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 14. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten zwischen der Lys und der Scarpe, beiderseits der Lys und im Sundgau in der Gegend von Altkirch Tätigkeit. Auch an der übrigen Front vielfach lebhafte Störungsfeuer. Kleinere Infanteriegefechte vorfeld der Stellungen.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Luft aus 17 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Von einem nach Freiburg fliegenden feindlichen Geschwader wurden an der Front 3 Flugzeuge herausgeholt.

Rittmeister Frhr. v. Nischhofen errang seinen 65. Luftflieger.

Osten. Die im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung von Braila über Salaz-Bendery auf Odesa angelegten deutschen Truppen haben nach Vordrängung bei Mowanka Odesa besetzt. Ihnen sind von Schmerinka österreichisch-ungarische Truppen gefolgt.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Marineluftschiffgeschwader über England.

WTB Berlin, 13. März. (Amtlich.)

In der Nacht vom 12. zum 13. März hat unser Marineluftschiffgeschwader mit gutem Erfolg befestigte Plätze und militärische Anlagen am Friesen und in der Grafschaft York angegriffen. Die Schiffe stießen auf starke artilleristische Gegenwehr, die den Angriff jedoch nicht aufhalten konnte. Alle Schiffe unbeschädigt zurückgekehrt. Die Führung hatte diesmal der Fregattenkapitän Stroffer. Aus der Reihe der Kommandanten verdienen als altbewährte Engländer erwähnt zu werden: Korvettenkapitän d. R. Probst.

Sonnenaufgang 6⁵⁸ | **Mondaufgang** 6⁵⁸ A.
Sonnenuntergang 6¹¹ | **Monduntergang** 19²¹ A.
 1842 Lulal Cherubini, Komponist der Oper „Der Wasser-
 leier“, gest. — 1898 Englischer Erfinder Sir Henry Deterre-
 ment, 1916 Mitglied des Reichstages des Reichsmarineamtes
 v. Tirpitz. — 1917 Abkündigung des Baron Nikolai
 von Rußland. Großfürst Michael Alexandrowitsch wird zum
 Thronerben ernannt.

Kapitänleutnant Frh. Treusch v. Buttlar Brandenfels,
 Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), Hauptmann Manger
 Kapitänleutnant v. Freudentrich.

WTB Berlin, 14 März. (Amtlich.)
 Im Anschluß an eine Patrouillenfahrt in der Nord-
 see besetzte eines unserer Marine-Luftschiffe, Kommandant
 Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum
 14. März den Hafen und die Industrieanlagen von
 Antwerpen erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat
 zeitweise starker Gegenwirkung keinerlei Beschädigung
 erlitten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Cyber des Luftangriffs auf Paris.

Bei dem feindlichen Luftangriff wurden in Paris
 26 Personen getötet und 50 verwundet, in der Ban-
 lieue wurden fünf getötet und 29 verwundet.

66 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden tot-
 gedrückt in dem Gedränge, das infolge des panikartigen
 Schreckens am Eingang zur Untergrundbahn entstand, wo
 die Menge Zuflucht suchte.

Besonders betroffen wurde ein Hospital, wo sechs
 Personen getötet und sieben verwundet wurden. Bei dem
 Angriff auf Neuilly wurden nach einer „Erfassung“
 16 Personen getötet und 40 verwundet.

Unsere tägliche U-Bootstrecke.

19 500 Tonnen.

Berlin, 13. März.

Neue U-Bootstrecke auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 500 Br.-Tonn.-Z.

Unter den verlusten Schiffen befand sich der englische
 bewaffnete Dampfer „Rockpool“ (4502 Br.-Tonn.-Z.), der
 6000 Tonnen Getreide und 615 Tonnen Stahlbarren geladen
 hatte. Der Kapitän des Schiffes wurde gefangen ein-
 gebracht. Zwei weitere, 5000 Br.-Tonn.-Z. große Dampfer
 wurden vor dem Westausgang des Armeekanal ver-
 senkt, davon einer, wahrscheinlich amerikanischer Nationalität,
 aus einem einlaufenden, stark gesicherten Geleitzug heraus.
 Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 10. zum
 11. März Hafenanlagen und militärische Einrichtungen
 in Neapel, sowie die Eisenwerke von Bagnoli ausgiebig
 und wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wirken des U-Boot-Krieges.

Lord Bessford lenkte im Oberhaus die Aufmerksamkeit
 der Regierung auf die ersten Verheerungen, die der
 U-Bootkrieg unter den zwischen Irland und Groß-
 britannien verkehrenden Schiffen anrichtete, und wies auf
 die Folgen hin, die die Vernichtung für die Versorgung
 des Landes hätten. Der Redner betonte, daß die Lage
 mit jedem Tage ernstlicher werde. Man verliere Schiffe
 in einem solchen Tempo, daß, falls daselbe anhalte, bald
 keine Schiffe für den Verkehr in der Irischen See übrig
 sein würden. Der Vertreter der Regierung gab zu, daß
 die U-Boote in den letzten zwei Monaten im Irischen
 Kanal besonders tätig und deshalb die Verluste dort
 größer gewesen seien als in früheren Zeitpunkten; aber
 keine Maßnahmen der Admiralität vermöchten derartige
 Verluste ganz zu verhindern.

Der norwegische „Sozialdemokrat“ schreibt: Während
 Sir Erik Geddes im Unterhause behauptete, daß die eng-
 lische Schifffahrt unbehindert von deutschen U-Booten vor-
 laufe, hat jedermann die norwegische Schifffahrt eine
 Erfahrung gemacht, die davon wesentlich abweicht. Für
 uns steht es so aus, als ob die Deutschen immer mehr
 Schiffe versenken, als sie selbst zusetzen. Angesichts
 unserer Erfahrungen und der englischen Rationierung, die
 wohl auch nicht nur ein Scherz ist, dürfte man weitläufiger
 geneigt sein, den Deutschen zu glauben!

Englisches Lob deutscher Tapferkeit.

In seinem amtlichen Bericht gedenkt der englische
 Oberbefehlshaber Sir Haig eines deutschen Offiziers,
 der bei Hesqueres mit hervorragender Tapferkeit
 kämpfte. „Daily News“ veröffentlicht dazu folgende
 Schilderung eines Augenzeugen:

Dieser Offizier war ein Oberleutnant, der das
 Tankabwehrgeschütz befehligte. Ein Treffer eines
 unserer Geschütze tötete vier von seinen acht Mann und
 verwundete den Offizier. Er blieb indeß auf seinem
 Posten und seine Leute fuhrten fort, auf die anrückenden
 Tanks zu feuern. Maschinengewehrfeuer erledigte die vier
 übrigen Kanoniere und verwundete nochmals schwer
 den Offizier, der aber bediente jetzt das Geschütz allein
 und erstellte ohne Hilfe nicht weniger als acht Treffer
 auf acht verbliebene Tanks, die sämtlich aktionsunfähig
 wurden. Er wurde wiederholt von Granatsplittern und
 Maschinengewehrfeuern getroffen, hielt aber weiter aus.
 Schließlich verwundete ein neben ihm krepierendes Geschütz
 ihn so schwer, daß er nicht mehr aufstehen konnte. Selbst
 dann versuchte er noch das Geschütz, das er soeben geladen
 hatte, abzufeuern, ein direkter Treffer eines Tanks aber
 endigte den Widerstand und, als unsere Leute herankamen,
 war von dem Offizier und dem Geschütz keine Spur mehr
 vorhanden. Unsere Leute waren fast traurig, daß sie ihn
 nicht erbeutet hätten. Ich glaube, es war der schönste
 Fall von Tapferkeit und Heroismus, der mir vor-
 gekommen ist.

Kleine Kriegspost.

Budapest, 13. März. In Buda fanden in diesen Tagen
 lebhaft Kommissionsverhandlungen statt. Morgen kommt
 Rumänens Vertreter mit Vollmacht aus Jassy zurück. Dann
 wird der Präliminarvertrag voraussichtlich endgültig formen
 annehmen.

Rotterdam, 13. März. Die deutsche Mannschaft des
 „Seeadler“ in Valparaiso (Chile) wird nicht interniert,
 sondern wie Schiffbrüchige behandelt werden.

Washington, 13. März. Der Senat hat einstimmig
 einen Aufschubtrag angenommen, der Wilson ermächtigt, die
 Docks und Hafenanlagen des Norddeutschen Lloyd und
 der Hamburg-Amerika-Linie zu übernehmen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 15. März.

Landbevölkerung, gedankt der Stadtkinder. Die
 opferwillige Bereitschaft der Landbevölkerung hat im Vor-
 jahre mehr als einer halben Million Kindern der städtischen
 und Industriebevölkerung die Segnungen eines längeren
 Landaufenthaltes zuteil werden lassen und dadurch in
 hervorragendem Maße zur Gesundheitsförderung unserer Jugend
 beigetragen. Handelt es sich doch nicht nur darum, einzelnen
 zu helfen, sondern dem Vaterlande. Erneut ist nun in
 diesen Wochen der Ruf an das Land ergangen, unsere
 Stadtkinder im kommenden Frühjahr wieder aufzunehmen,
 jedoch läßt der augenblickliche Stand der Werbetätigkeit
 auf dem Lande den Erfolg des Vorjahres noch nicht er-
 hoffen. Es muß gegeben werden, daß auf dem Lande
 infolge stärkerer Erhaltung der Erzeugnisse die Versorgung
 knapper geworden ist, und daß der Landmann nicht mehr,
 wie im abgelaufenen Jahre, die Möglichkeit hat, seine
 Stadtkinder so reichlich, wie früher, zu ernähren; es ist
 aber ebenso unbestreitbar, daß die Ernährungsverhältnisse
 in den großen Städten und Industriebezirken ganz erheb-
 lich schlechter sind. Daß dem Landmann für das Stadt-
 kind, zu dessen Aufnahme er sich bereit erklärt hat, die
 gleichen Mengen an Lebensmitteln beizubringen, die
 ihm als Selbstversorger zustehen, dafür leisten die Be-
 stimmungen des neuesten Erlasses des preussischen Staats-
 kommissars für Volksernährung Gewähr. Sind ihm die
 Lebensmittel schon genommen, so sind sie ihm nachträglich
 wieder zur Verfügung zu stellen. So möge denn die
 Landbevölkerung unter dem Zeichen des nahenden Friedens
 sich wiederum opferbereit zeigen, zum Segen des Besten,
 was wir haben, unserer deutschen Jugend!

Familienunterstützung. Das preussische Kriegs-
 ministerium hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die
 Bewilligung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung
 nicht seine Aufgabe, sondern die der Zivilbehörden, also
 der Landräte und Magistrate und im Beschwerdefalle der
 Regierungspräsidenten und des Ministers des Innern sei.
 Ganz abgesehen davon, daß die an das Kriegsministerium
 gerichteten Gesuche und Beschwerden durch die dann er-
 folgende Ab- bzw. Rückgabe eine erhebliche Verzögerung
 erleiden, erwächst dem Kriegsministerium hierdurch eine
 Arbeitslast, die ohne jeden Nutzen und Gewinn für die
 Sache selbst geleistet werden muß. Kriegerfrauen und
 sonstige Angehörige der Kriegsteilnehmer werden dringend
 ersucht, ihre Gesuche fortan nicht mehr an das Kriegs-
 ministerium, sondern an die bezeichneten Stellen zu senden.

Unterschiedler Frh. Lang wurde zum Sergeanten
 und Landsturmann Johann Lang zum Gefreiten be-
 fördert. Beide sind schon seit längerer Zeit im Besitze
 des Eisernen Kreuzes und Söhne des Herrn Johannes
 Lang hier.

Landwirte, Vorsicht! Bei zahlreichen nächt-
 lichen Einbruchsdiebstählen auf dem Lande ist bei den
 Ermittlungen der Gendarmerie festgestellt worden, daß
 die Täter Kenntnis von den örtlichen Verhältnissen am
 Tatorte dadurch erlangt haben, daß sie vorher unter dem
 Vorgeben, Eier und Butter aufkaufen zu wollen, die
 Grundstücke betreten und dabei genau die Lage der Vor-
 ratsräume, Hühner- und Viehställe auskundschaftet
 haben. Daher Vorsicht, Landwirte, macht solchen Per-
 sonen den Eintritt und den Einblick in die Gehöfte un-
 möglich.

Altenkirchen, 13. März. Vaterländische Veranstaltungen
 sind am nächsten Sonntag, den 17. März, im ganzen
 Kreise Altenkirchen geplant. Es werden große öffentliche
 Versammlungen in Altenkirchen, Beldorf, Burglar,
 Daaden, Friesenhagen, Gebhardshain, Hamm, Herdorf,
 Horhausen, Kirchen, Muderbach, Niederfischbach, Weh-
 bach, Wissen stattfinden. In allen Versammlungen
 werden bedeutende auswärtige Redner aus allen Ständen
 und Parteien über politische Fragen der Gegenwart
 sprechen.

Neuwied, 12. März. (Straßammer.) In der Löh-
 lauer Mühle bei Weimborn im Oberwesterwaldkreise gab
 sich in der Nacht zum 21. Januar 1918 der Kaufmann
 Alfred B. aus Ohligs auf einer Hamsterfahrt auf dem
 Westerwald als Vertreter des Feldgendarmen aus, der
 die Mühle revidieren müsse. Als der Müller nicht sofort
 öffnete, trat B. die Türe ein, besichtigte das Getreide
 und erklärte es für beschlagnahmt. B. rief dann den
 Mitangeklagten Fabrikarbeiter Altm. A. aus Ohligs
 herein, und dieser schaffte einen Sack Mehl fort, den
 sich die beiden später in Ohligs teilten. Bei dem Vor-
 fall trug B. eine Militärmütze und ein Seitengewehr.
 Dem Müller, der zu verstehen gab, daß ihm die Sache
 doch verdächtig vorkomme, drohten sie mit Verhaftung.
 Von den in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten
 wurde B. zu neun Monaten und A. zu sechs Monaten
 Gefängnis verurteilt. Je ein Monat der Strafe wurde
 durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt ange-
 sehen.

Nah und Fern.

Ausbau des Oberrheins. In der badischen Zweiten
 Kammer wurde beschlossen, den Oberrhein von Straßburg
 bis Konstanz so bald wie möglich als Krafttaule und
 Wasserstraße auszubauen, und zwar soll der badische Staat
 den Ausbau selbst übernehmen und den Betrieb der Werke
 selbst in der Hand behalten.

Verunglückte Flieger. Wie aus Bamberg gemeldet
 wird, ist der Flugschüler Seifert aus Bayreuth und der
 Flugschüler Unteroffizier Krumm aus Ludwigshafen infolge
 einer Benzinexplosion tödlich verunglückt.

Ein lustiges Hamsterfräßen. Aus Breden (Re-
 gierungsbezirk Münster) wird den Leipz. Neue. Nachr.
 geschrieben: In letzter Minute erschien auf dem hiesigen
 Bahnhof eine biedere Frau mit drei Kindern, von denen
 sie eines auf dem Arme trug. Der den Fräßen revi-

dierende Nachmeister entdeckte in ihrem Handkorbe
 150 Eier. Als erfahrener Hamsterjäger fragt er aber auch,
 was die Frau da auf dem Arme habe. Dabei griff er
 selbst zu, und — er hat mal wieder recht gehabt: das Kind
 entpuppte sich als ein 17-tägiger Schlingel.

General Hoffmann Ehrenbürger von Nord-
 hausen. Aus Nordhausen wird gemeldet: Die städtischen
 Körperschaften haben einstimmig dem Generalmajor Hoff-
 mann das Ehrenbürgerrecht Nordhausens, seiner Vater-
 stadt, verliehen.

Die vierte Wagenklasse in Bayern. Die bayerische
 Staatseisenbahnverwaltung läßt 2400 Wagon bauen, weil
 am 1. April 1918 die vierte Wagenklasse in Bayern ein-
 geführt wird.

Mordtaten. In einer Schöpfung wurde der Guts-
 besitzer Beyer aus Glasten bei Grimma ermordet und
 beraubt aufgefunden. Der Mörder wurde in der Person
 eines polnischen Arbeiters auf dem Leipziger Haupt-
 bahnhof an der Hand gefaßt. Er trug über 1000 Mark bei sich,
 die er seinem Vater geraubt hatte. — In Eberswalde wurden
 die sehr vermögenden Geschwister Glaeser, zwei ältere
 Damen, ermordet. Der Fall liegt sehr geheimnisvoll und
 stellt die Kriminalpolizei vor eine schwierige Aufgabe.

Nicht Millionen Hindenburgspende für die Soldaten-
 heime. Wie aus einer Mitteilung des Bundesrates an
 den Reichstag hervorgeht, stehen der Hindenburgspende
 für Soldatenheime bis jetzt acht Millionen Mark zur Ver-
 fügung.

Neuordnung im Zugverkehr. Die Nordb. Alg. Stg.
 bringt Mitteilungen über die Einschränkung der ersten
 Wagenklasse bei den Eisenbahnen, nach denen durch eine
 Vereinfachung der Zugbildung auf die Herabminderung
 der Betriebskosten hingewirkt werden soll. Die von ver-
 schiedenen Seiten gebrachte Mitteilung, die D-Büge sollten
 in Zukunft nur die 1. und 2. Wagenklasse führen, trifft
 nicht zu. Dagegen ist für die überwiegende Mehrzahl der
 D-Büge die 2. und 3. Wagenklasse und nur für etwa 8 bis
 10% wie früher nur die 1. und 2. Wagenklasse vorgesehen.
 Filzüge, die dem durchgehenden Verkehr dienen und weite
 Strecken durchfahren, sollen in D-Büge umgewandelt
 werden. Nur noch auf mittlere Entfernungen, etwa bis
 250 Kilometer, sollen zukünftig Filzüge, die 2. und 3. Klasse
 führen, verkehren.

Verkehr mit Säcken. Durch Bekanntmachung
 des Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung vom
 5. Januar 1918 ist sämtliches Sackpapier beschlagnahmt
 worden. Die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier
 ist künftig nur gegen einen Bezugsschein der Reichs-
 Sackstelle gestattet. Der Bedarf an geklebten Papierfäden
 ist von den Verbrauchern der Reichs-Sackstelle anzumelden.
 Diese stellt zum Erwerb der Sack Bezugsscheine aus.
 Die Sackfabriken dürfen ohne Bezugsschein Sack nicht
 mehr abgeben. In ähnlicher Weise ist der Verkehr mit
 Papiergewebefäden geregelt. Die Einzelheiten ergeben sich
 aus den Ausführungsbestimmungen VIII und IX der
 Reichs-Sackstelle. Die Zusammenstellung kann von der
 Reichs-Sackstelle, Verwaltungsabteilung, Berlin W 35,
 Lützowstr. 89/90, bezogen werden.

Rauschen in Nichttrauerabteilen. Das Rauschen in
 den Nichttrauerabteilen der Eisenbahnzüge geschieht neuer-
 dings weit mehr als in früheren Jahren. Auch das Zug-
 begleitpersonal scheint das Übertreten des Verbotes still-
 schweigend zu dulden. Der Eisenbahnminister hat deshalb
 die Eisenbahndirektionen mit neuer entsprechender Weisung
 versehen. Die Zugbegleitbeamten sollen angehalten werden,
 auch in dieser Beziehung für die nötige Ordnung zu sorgen.

Die Kriegsprüfungen. Im Unterrichtsausschuß des
 Abgeordnetenhauses erklärte ein Regierungsvertreter zu
 einer Eingabe um gleichartige Behandlung der Kriegs-
 primaner, daß hinter der Front Prüfungen in wohl-
 wollender Weise vorgenommen werden, auch für die
 jenigen, die vor ihrem Eintritt ins Heer die Reife für
 Unterprima nicht erreicht hatten. Auch kann die Reife-
 prüfung noch vor den ersten Berufsprüfungen abgelegt
 werden. In diesem Fall werden die vorher zurückgelegten
 Semester angerechnet. Es sind schon über 10000 Reife-
 prüfungen an der Front abgehalten worden.

Kriegsopferstätte für die Nationalstiftung. Unter
 Vorsitz des Oberpräsidenten Staatsministers v. Loebe-
 beschloß die „Nationalstiftung“ die Gründung einer be-
 sonderen Abteilung „Errichtung von Opferstätten zugunsten
 der Nationalstiftung“. Die Aufstellung von Kriegsopfer-
 stätten ist gewissermaßen als Fortsetzung der an den
 meisten Orten abgeschlossenen Regelung von Kriegsopfer-
 stätten gedacht. Die Opferstätte sollen, von Künstlern
 hergestellt, in Gotteshäusern aller Konfessionen, dann auch
 bei Eisenbahnbehörden, bei der Reichsbahn und in Fabrik-
 unternehmungen aufgestellt werden.

Tierschutz in der Schule. Tierschönung und Tierschutz
 soll jetzt mehr als bisher durch geeignete Belehrung in den
 Schulen allgemein gefördert werden. Der Unterrichts-
 minister hat die königlichen Regierungen ersucht, das
 Nötige zu veranlassen. Begründet wird diese Anordnung
 durch die vielfach mangelhafte Ernährung und die gemin-
 derte Leistungsfähigkeit des Zugviehs.

Ein Enkel der Königin Luise gefallen. Ober-
 leutnant Graf Friedrich Wilhelm v. Hohenau, Eskadron-
 führer im Kürassier-Regiment von Drielen (Westfälisches)
 Nr. 4, ist infolge eines im Felde erlittenen Unglücksfalles
 verstorben. Der Verstorbene war ein Enkel des Prinzen
 Albrecht (Vater) von Preußen, des jüngsten Sohnes der
 Königin Luise, aus dessenmorganatischer Ehe mit Nikolai
 v. Rauch, die vom Herzog von Sachsen-Meiningen den
 Titel einer Gräfin v. Hohenau erhielt.

Ein überfallener Güterzug. Auf der Strecke
 Duisburg-Oberhausen überfiel eine Bande von fünf
 Personen einen auf Signal haltenden Güterzug, vertrieb
 das Zugpersonal mit vorgehaltenen Revolvern und raubte
 Militärgut aus den Wagon. Die Bande wurde später in
 Duisburg von Soldaten verhaftet.

Pflichtige Heilung eines Kriegsblinden. Im
 Blindenheim zu Bromberg befindet sich seit 15 Monaten
 ein gewisser Blasklaus Barck. Vor 21 Monaten er-
 blindete er im Schützengraben plötzlich vollständig infolge
 Sprengung einer Granate, und in diesen Tagen hat er
 durch Anwendung von Hypnose und Elektrizität mit einem
 Schlag sein Augenlicht wiedergewonnen. Es lag der
 seltene Fall von hysterischer Blindheit vor. Er hatte
 sich bereits an seine Blindheit so gewöhnt, daß er sich
 anfangs trotz seiner wiedererhaltenen Sehfähigkeit doch
 taufend von der Wirklichkeit der Gegenstände überzeugte.

o Das Schießen in den Straßen Berlins. Durch den Gebrauch von Schusswaffen bei dem Transport von militärischen Gefangenen durch die Straßen Berlins waren in letzter Zeit mehrfach Unglücksfälle vorgekommen. Das Kriegsministerium hat nunmehr angeordnet, daß für Transporte von Militärgefangenen durch Soldaten usw. in den Straßen Fahrzeuge zur Verfügung gestellt werden und die dazu kommandierten Begleitmannschaften nicht mehr mit der Schusswaffe, sondern nur noch mit der blanken Waffe ausgerüstet werden.

o Zur Bekämpfung der nächtlichen Unsicherheit in Berlin soll jetzt auf Veranlassung des Oberkommandos in den Marken auch Militär herangezogen werden. Es werden Militärpatrouillen, und zwar sowohl für sich wie in Verbindung mit Schutzmännern, während der Nacht auf den Straßen tätig sein.

o Städtische Osterhasen. Die Osterhasen aus Marsipan und Zucker werden diese Oster in den Geschäften nicht zu haben sein. Das Lebensmittelamt der Stadt Nichtenberg (bei Berlin) hat deshalb beschlossen, an jeden Firmhaber zwei Osterhasen aus gutem ausländischen Honigtage abzugeben.

o Geheime Viehschlachtungen in Oldenburg. In der Fleischwarenfabrik Rabben in Achhausen (Oldenburg) sind etwa 300 bis 400 wertvolle Rinder ohne Erlaubnis der Behörde geschlachtet worden. Es wurden Markt- und Fleischwarenvorräte im Werte von mehr als 200 000 Mark beschlagnahmt. Rabben war auch Heereslieferant.

o Schlagwetterexplosion. Auf Beche Wollsbant bei Effen-Rüttenscheid erfolgte eine Schlagwetterexplosion, die den Tod dreier Arbeiter verursachte.

o Sommerzeit in Italien und Frankreich. Laut schweizerischen Blättern meldet Havas, daß in Italien und Frankreich bereits am 12. März die Sommerzeit eingeführt wurde. Diese vorzeitige Einführung der Sommerzeit ist ein Zeichen der in beiden Ländern herrschenden großen Rohlennot.

o Der erste unversenkbare amerikanische Dampfer. Der erste unversenkbare amerikanische Dampfer „Lucie“ wird in den nächsten Tagen nach Europa abgehen. Das Schiff wird die Fahrt ohne Schutz durch einen Geleitschutz ausführen. Die angebliche Unversenkbarkeit wird durch ein neues Schottensystem erzielt.

o 30 Millionen Anleihe der Stadt Berlin. Die Stadt Berlin plant die Aufnahme einer städtischen Anleihe in Höhe von 30 Millionen Mark, die zu Verkehrszwecken Verwendung finden werden.

o Die Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans. Die Kongregation der Arien in Rom hat eine Sitzung gehalten, um die Prüfung zweier durch die Jungfrau von Orleans bewirkten Wunder vorzubereiten, die zur Grundlegung ihrer Heiligsprechung gemacht werden sollen.

Der Kampf gegen den Schleichhandel

Von einem Volkswirt.

Der Verfasser dieses Aufsatzes zählt zu den bestunterrichteten Mitarbeiter. Man wird seine Ausführungen beachten müssen, auch wo man ihnen nicht zustimmen kann.

Das am 15. d. Mts. in Kraft tretende Gesetz gegen den Schleichhandel sieht hohe Strafen vor: Geldstrafen bis zu einer halben Million; Gefängnis, ja Zuchthausstrafen sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Wer aber die gegenwärtige Wirtschaftslage nicht nur mit den Augen des Staatsanwaltes betrachtet, und auch die Beuren aus der französischen Revolution von 1789 sich vergegenwärtigt (bekanntlich war damals auf Lebensmittelwucher die Todesstrafe gesetzt), der muß bezweifeln, ob auch diese Maßnahmen die von der Behörde erwarteten Wirkungen zeitigen können. Der Schleichhandel befördert im wesentlichen diejenigen Waren, die von der öffentlichen Bewirtschaftung nicht erfasst werden und auch niemals erfasst werden können. Wenn man den Schleichhandel wirklich unterbinden will, dann muß man ihn darum volkswirtschaftlich überflüssig machen. Bisher aber verrichtete er dadurch eine volkswirtschaftliche Funktion, daß er Nahrungsmittel, die von unserer Kriegswirtschaft nicht erfasst werden, und ohne ihn nicht an die Verbraucher gelangen würden, auf den Markt brachte. Freilich ist dies kein an der Oberfläche befindlicher, für alle Beteiligten überschaubarer und allen zugänglicher Markt, auf dem jeder Bucher verbannt wird, sondern er ist durch den Zwang in die Niederungen des Wirtschaftslebens verlegt, aber es ist doch ein Markt und eins hat sich auch hier gezeigt: die Preisbildung kann nicht unterbunden werden; ist es ihr verlagert sich an der Oberfläche zu vollziehen, so entwickelt sie sich eben unter der Oberfläche. Oder ist den Kriegswirtschaftsbehörden etwa unbekannt, daß auf diesem Markte, der sich von den Lagerstätten der Großspekulateure bis in die verschwiegensten Räume der Barbiergegeschäfte erstreckt, es genau so eine wechselnde Preisbildung gibt, wie auf dem offenen Markt der Friedenszeit, auf dem die Preise der Waren durch die Menge des Angebots und die Höhe des Transportrisikos bestimmt werden? Jetzt sind die Gefahren der Veranschaulichung wieder außerordentlich gewachsen und die Folge davon wird ein — erneutes Steigen der Schleichhandelspreise sein. Diese Folge ist bereits teilweise eingetreten. Wer das Wirtschaftsleben genau beobachtet, konnte feststellen, daß die im Schleichhandel angebotenen Waren schon nach der Ankündigung dieses Gesetzes bedeutend in die Höhe gegangen waren.

Das Gesetz kann nun zwei Wirkungen haben. Entweder die Unterdrückung des Schleichhandels gelingt, und dann wird die Bevölkerung namentlich der größeren Städte auch der letzten Aufschüsse aus ihren amtlichen

Rationen beraubt und dadurch in bedenkliche Lage versetzt. Gelingt aber die Unterdrückung, wie anzunehmen ist, nur unvollständig, so wird infolge des größeren Risikos der Schleichhandel noch höhere Preise wie bisher fordern. Das bedeutet eine erneute Verteuerung der Lebenshaltung. Denn bezahlt werden die Schleichhandelspreise doch, weil sie eben zur Befriedigung eines nicht unterdrückbaren Bedürfnisses bezahlt werden müssen. Wo aber trotzdem die Schleichhandelspreise über das Einkommen gewisser Kreise hinausgehen sollten, da werden Diebstahl und Raub die natürlichen Folgen sein. Von gut informierter Seite erfahren wir, daß den Landwirten von der Ernte schon der zehnte bis siebente Teil gestohlen wird, ehe etwas hereingebracht ist. Hinterher wird bei allen Aufbewahrungs- und Verarbeitungsstellen mindestens noch zweimal soviel gestohlen. Wo bleibt das Gestohlene? Alles im Schleichhandel. Das ist der Kanal, der die unversenkten Mengen ableitet. Wenn man diesen Kanal nun verstopft, wo bleibt die Ware dann? Wird etwa nicht mehr gestohlen? Geht recht. Denn die Angst vor der unzureichenden öffentlichen Versorgung wächst ja folgerichtig, und wo ein Dieb ist, ist auch ein Hehler. Wo aber nicht gehoben wird, da wird auf andere Weise getauscht und gehoben. Es ist kein Geheimnis mehr, daß Landwirte, die in der Stadt etwas kaufen wollen, diese Waren vielfach nur dann erhalten, wenn sie rationierte Lebensmittel gegen der Bezahlung abgeben. Je höher die Strafen sind, die auf den Schleichhandel gesetzt sind, desto größer wird allgemeiner werden die Missetaten. Wenn man einen Kanal verstopft, der durch ein verstopftes Gelände führt, so wird die Verstopfung nur noch größer.

Das neue Gesetz über den Schleichhandel enthält zwischen den Zeilen aber auch eine sehr bemerkenswerte Lehre. Dadurch, daß es nur den gewerbsmäßigen Schleichhandel treffen, nicht aber die vielen Beziehungen unterbinden will, die Stadtbewohner mit ihren ländlichen Verwandten verbinden, gibt es stillschweigend zu, daß durch die öffentliche Bewirtschaftung ein großer Teil der Lebensmittel nicht erfasst wird, sondern anderweitig ähnlich wie im Frieden, den Weg zum Verbraucher findet. Dies zugestanden, das rein formal genommen, eine Lücke in dem ganzen System der bisherigen Ernährungspolitik. Es wird sozusagen zwischen den Zeilen festgestellt, daß das jetzige Ernährungssystem Schiffbruch gelitten hat. Mit der Abschaffung der Zwangswirtschaft würde auch die Planung des Schleichhandels von selbst verschwinden. Das verschwinden des Schleichhandels unerwartet ließe und sich daher einseitig an die äußeren Erscheinungen klammern, doch nur eine unvermeidliche Folge des ganzen Systems sind.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hagenburg.

J. Nr. 2. 307.

Marienberg, den 5. März 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Es wird zur Frühjahrszeit häufig beobachtet, daß von Kindern in der Nähe von Wäldern das dürre Gras und Unkraut angezündet wird. Dadurch erwacht für den Wald eine große Gefahr und es sind schon mehrfach durch einen derartigen Unfug Brände entstanden, durch die den betroffenen Gemeinden ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwachsen ist.

Im Interesse des Waldes erscheint daher eine energische Bekämpfung dieses Unfuges. Zur Erreichung des Zweckes ersuche ich die Herren Bürgermeister, die nachstehend angeführten Strafbestimmungen wiederholt in der Gemeinde auf ortsübliche Weise mit dem Hinweis bekannt zu machen, daß die von Kinderjahren begangenen Übertretungen den Eltern bzw. Vormündern derselben zur Last gelegt werden. Weiterhin wollen Sie die Lehrpersonen bitten, den Schülern das Anzünden von Unkraut und dürrem Gras ganz allgemein bei Strafe zu unterlassen.

§ 308, Nr. 6 des Strafgesetzbuches:
Mit Geldstrafe bis zu 60 M., oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern und Halben oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet.

§ 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1890.
Mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unversenkbarem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 308, Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben, im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet, oder das gestatteten Maßnahmen angeordnete Feuer zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360, Nr. 10 des Strafgesetzbuches, bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

§ 3 der Reglementspolizeiverordnung vom 4. März 1889.
Mit einer Geldstrafe bis zu 10 M., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege Zigaretten oder aus einer Pfeife ohne geschlossenen Deckel raucht.

Die Herren Bürgermeister wollen die Feldhüter und Polizeidiener anweisen, auf die Bestimmungen genau zu achten und die Übertretungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.
Der königliche Landrat.
Thon.

Wird veröffentlicht.
Hagenburg, den 13. 3. 1918. Der Bürgermeister.

Zg. Nr. A. N. 2634.

Marienberg, den 8. März 1918.

Ich habe mich bei der Kontrollstelle für freigegebenes Leder in Berlin wiederholt bemüht, für die Arbeiter in den Steinbrüchen Bodenleder zur Reparatur ihres Schuhwerks frei zu bekommen. Die genannte Stelle teilt mir mit, daß Arbeiter in Steinbrüchen auf Antrag der Werkleitung Bodenleder zu Reparaturzwecken überwiesen wird.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Arbeiter ihrer Gemeinde hierauf aufmerksam zu machen und sie darüber aufzuklären, daß sie an ihre Werkleitung mit dem Gesuchen herantreten, einen Antrag auf Ueberweisung von Bodenleder bei der Kontrollstelle für freigegebenes Leder zu Berlin W. 66, Leipzigerstraße 123 a zu stellen. Nach Mitteilung dieser Stelle würde einem solchen Antrag entsprochen werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Thon.
Wird veröffentlicht.
Hagenburg, den 12. 3. 1918. Der Bürgermeister.

Butterverkauf

am Samstag, den 16. März, bei Kaufmann Otto Schulz
1—2 Uhr nachm. an Inhaber der Zeitkarte mit Nr. 1—125
2—3 „ „ „ „ „ „ 126—250
3—4 „ „ „ „ „ „ 251—375
4—5 „ „ „ „ „ „ 376—Schluß.
Die Abgabe vor oder nach den festgesetzten Verkaufsstunden findet in keinem Falle mehr statt.
Hagenburg, den 15. 3. 1918. Der Bürgermeister.

Ver. Volks- und Realschule Hagenburg.

Die Aufnahme der Schüler zur Realschule findet am Samstag, den 23. März nachmittags 3 Uhr, statt. Bei der Aufnahme sind die Impfscheine und letztes Schulzeugnis vorzulegen. Die Schule bereitet zur Obertertia einer Oberrealschule vor. Der Ausbau der Schule zu einer vollberechtigten Mittelschule ist geplant. Im Sommerhalbjahr ist ungeteilter Unterricht, sodas auswärtige Schüler die Mittagszüge zur Heimfahrt benutzen können. Das Schulgeld beträgt 48 M. jährlich, und ermäßigt sich für jedes weitere Kind derselben Familie auf 24 M.

Die Aufnahme zur Volksschule erfolgt am Montag, den 8. April vormittags 10 Uhr. Bei der Aufnahme ist der Impfschein vorzulegen.

Schulpflichtig werden die Kinder, welche bis zum 31. März 1918 das sechste Lebensjahr vollendet haben. Doch werden auch diejenigen Kinder aufgenommen, welche bis zum 30. September 6 Jahre alt werden, falls sie nach Ansicht des Schulleiters körperlich und geistig kräftig genug sind.

Hagenburg, den 9. März 1918.

Amelung, Rektor.

Kleiderfarbe in allen Farben

wieder eingetroffen.

Drogerie Karl Dabach, Hagenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hagenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Galchenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Freiwillige Versteigerung

am Montag, den 18. März d. J., vormittags 10 Uhr
Gut bei Hagenburg. Zum Verkauf kommen:
1 Pflug, 1 Hackmaschine, 1 Rauchfah, 1 Mäh-
schneider, 1 Zentrifuge, 1 Butterfass und sonstige Geräte
1 Stod Hühner.

Christian Greis Witwe.

Düngemittel.

Rainit und Kalisalz

3. St. in größeren Mengen vorrätig und empfehlen
unseren verehrl. Abnehmern, ihren Bedarf für die Früh-
jahrsbestellung schon jetzt einzudecken.

Thomasmehl, Peru-Guano

und Ammoniak-Superphosphat

voransichtlich Anfang März in beschränkter Menge liefer-
bar. Es können in erster Linie nur die Abnehmer
rückfichtigung finden, welche auch in Friedenszeit ihren
Bedarf bei uns gedeckt haben, da wir entsprechend unseren
Friedensbedarf nur Zuteilung erhalten.

Für sämtliche Düngemittel sind die nötigen Zusätze
im voraus einzusenden.

Phil. Schneider, G. m. b. H.
Hagenburg.

Saatkartoffeln

Goldperle, frühe
Jubel, mittelfrühe
Säde müssen eingekauft werden.

Außerdem ein
gebrauchter Wendepflug
zu verkaufen.

Nich. Röh
Saatgutwirtschaft
Dreiselden
Fernruf Nr. 8 Amt Freilangen.

Häckselmaschinen

Fegmühlen

Rübenchneider

kleine und große

Erlag-Trommeln

zu Rübenschnitzern

Wendepflüge mit Holzgrindel

Original Saaf'sche

Wendepflüge und
Kultivatoren
empfiehlt zu billigsten Preisen
B. Seewald, Hagenburg.

Begabter Junge

welcher Lust hat, die Buchdruck-
zu erlernen, kann zu Ostern unter
günstigen Bedingungen in die Be-
treiben in der Druckerei des „Be-
zähler vom Westerwald“
Hagenburg.

Ein tüchtiges

Zweitmädchen

und ein

Kindermädchen

für sofort gesucht.

Frau Karl Winter

Hagenburg.

Garten

oder zu Garten ge-
eignetes Ackerland

für sofort zu pachten ge-
sucht. Frau v. Bismarck Wall-
Hagenburg.

Großer Reisekoffer

oder Schließkorb
in gutem Zustande zu kaufen
gesucht. Wer, sagt die
Geschäftsstelle d. Bl.